

Preussischer Landtag.

24. Sitzung vom 6. Februar.

Berlin, 6. Februar. Abgeordnetenhause. Präsident v. Koller theilt ein Schreiben des Kaisers mit, in welchem dem Hause der Dank für die beim Tode des Prinzen Karl bewiesene Theilnahme ausgedrückt wird. Ebenfalls übermittelte der Präsident dem Hause den Dank des Kronprinzenpaars für die anlässlich der Silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche. Ohne Debatte wird in dritter Berathung die Verordnung vom 24. August v. J. betreffend die Vertretung des Rautenburg'schen Landkommunalverbandes angenommen. Es folgt erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen. Abg. Gieseler: Der dem rheinischen Parzellenwesen würde sich das Gesetz nachtheilig erweisen, wenn nicht Bestimmungen aufgenommen würden, welche den Parzellenverkauf ermöglichen. Er beantragt Verweisung der Vorlage an eine 21gliedrige Kommission. Abg. v. Bismarck: Platonikommt, daß seine Freunde der Vorlage sympathisch gegenüberstehen. Derselbe werde freilich außer Vorstellen auch einige Nachtheile im Gesetze haben; man müsse jedoch Gesetze gegenüber eben beschließen sein. Das Bedürfnis einer einheitlichen Regelung ist zweifellos vorhanden. Es befürwortet gleichfalls Kommissionsverweisung. Abg. v. M. Peder vortritt mit die Vortheile des Gesetzes, aber durch dasselbe sollten wirtschaftlich verlorene Vertheilungsvorteile wegen Mangels eines ausreichenden Gebots nicht möglich sein. Der Grundbesitz unterliegt großen Werthschwankungen und es besteht ein Mißverhältnis zwischen Hypothekensatzung und dem Ertrage; ein Ausgleich werde durch die bei den Aufkauferwerbungen stattfindenden Ausfälle gegeben. Dieser Ausgleich werde durch den vorliegenden Entwurf bewirkt. Abg. Graf v. Bismarck: Man müsse dem Justizminister dankbar sein, daß er die Initiative zu dieser Vorlage ergriffen habe, da die rechtsgesetzliche Erleichterung der Angelegenheiten erst in Jahren zu erwarten sei. Redner weist auf das amerikanische Preimfahrgesetz hin, als ein Institut, welches die größte Beachtung verdienen, wenigstens augenblicklich noch nicht der Zeitpunkt zu einem gesetzgeberischen Vorgehen auf diesem Gebiete gekommen sei. Dazu fehle es zur Zeit noch an den nötigen statistischen Grundlagen. Abg. Herrberg erklärt sich gegen die Vorlage, weil dieselbe nur einen provisorischen Zustand herbeiführe; man müsse nicht, so nicht schließlich die Reichsgesetzgebung zu dem jetzigen preussischen Verfaßten zurücktrete. Solche Schwankungen erzeugen nur Unruhe. Gegen die Vorlage sprechen aber auch materielle Bedenken. Regierungskommissar Geh. Rath v. Arminium tritt den Ausführungen der Abg. von Peder und Herrberg entgegen und nimmt insbesondere letzterem gegenüber das römische Recht in Schutz, welches ursprünglich ein ganz gutes gewesen, später aber verdorben worden sei. Er stellt in Abrede, daß das neue Gesetz eine Beschränkung des Realrechts im Gesetze haben werde. Abg. Dr. Grimm spricht seine Freude über die in der Vorlage enthaltenen Reformgedanken aus und bringt dann die Wünsche beim Realrechtswesen zur Sprache, die durch den Entwurf nicht befriedigt werden. Es seien das Fragen des materiellen Hypothekensystems, die später gelöst würden. Er bezweifle die Bestimmungen, daß kein Gläubiger ein Grundstück in der Substitution erwerben kann, wenn nicht förmlich vorgehende Gläubiger aus dem Erlös gebtet werden können, und daß die Hypothek nicht zur Ausgült werden dürfen. Einige

Änderungen der Vorlage würden allerdings notwendig werden; er hoffe, daß aus der Kommission ein Entwurf hervorgehen werde, der seinen Wünschen entspreche. Abg. Dr. Hänel hält das diesem Entwurfe zu Grunde liegende System für wichtiger als das, welches in dem jetzigen Gesetze zum Ausdruck komme. Ob dem so sei, müsse die Erfahrung lehren. Eine Erhöhung des Realrechts bedeute der Entwurf nicht, im Gegentheil, derselbe bringe eine Beschränkung des Realrechts mit sich. Er verfolge die Tendenz, gewisse unsolvide Spekulationen zu beseitigen, ebenso die Güterumschaltungen, sei vortrefflich ausgearbeitet und verhalte sich zu den Verwaltungsgesetzentwürfen wie der Tag zur Nacht. Redner hat indes auch das Bedenken gegen den Entwurf, daß schließlich die heute für Preußen angenommenen Grundstücke durch die Reichsgesetzgebung wieder befristet werden könnten. Justizminister Dr. Friedberg: Die Noth auf dem vorliegenden Gebiete ist so groß, daß er es nicht habe verantworten können, bis zum Erlaß des neuen Reichs-Zivilgesetzbuchs mit einer Reform zu warten. Wenn der größte deutsche Staat in Uebereinstimmung mit seiner Landes-Vertretung auf diesen Gebiete vorangehe, dann werde auch gemäß die Reichsgesetzgebung die Grundstücke accipieren, die man hier auf Grund der Wissenschaft und Erfahrung für richtig erkannte. Die bevorstehende Regelung durch das Reich könne also seinen Grund abgeben, die Behebung der bestehenden Uebelstände auf die lange Pant zu schieben. Abg. Noeren befragt gleichfalls Kommissionsaufweisung, worauf die Vorlage mit großer Majorität an eine besondere Kommission verwiesen wird. Die Kommission besteht aus 21 Mitgliedern. Dann wird in die erste Berathung des Entwurfs einer Landgüterordnung für die Provinz Brandenburg eingetreten. Abgeord. Zelle erklärt sich dagegen. Auch hier stehe durch das zu erwartende Reichs-Zivilgesetzbuch reichsgesetzliche Regelung bevor. Bei der Substitutionsordnung konnte der Justizminister einen Nothstand behaupten; er werde abwarten, ob der Minister sich hier gleichfalls auf einen Nothstand berufen werde; gelte dies, werde den Beweis des Gegentheils anzuwenden. Die ganze Bewegung gehe von Weisfallen aus; dort sei die Probe auf das Exempel gemacht; es habe sich noch kein Bauer eingetragen lassen. Deshalb habe auch das Herrenhaus gleich den Zwang eingeschoben. Man solle den märkischen Bauer damit in Ruhe lassen.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Der Vorredner klagt über zu viel schlechte Gesetze; es gebe zu viel schlechte Gesetze, so die Kulturamts-Gesetze. Wer die Lage des Bauernstandes kenne, der wisse, daß das Gesetz nötig sei. Die freie Disposition werde gegenüber dem Zwange zum Theilen durch das Gesetz wieder hergestellt. Gegen die Beschlüsse des Brandenburgischen Provinziallandtages, sowie die des Herrenhauses seien Einträge nicht eingegangen. Wenn Aussicht wäre, daß das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses auch von der Regierung angenommen würde, so würde er sich dafür erklären trotz der minder günstigen Lage, in der sich Weisfallen dann gegenüber Brandenburg befinden würde. Wenn in Weisfallen von dem Gesetze bisher wenig Gebrauch gemacht worden ist, so liege das einestheils daran, daß sich das Gesetz dort erst einleben müsse. Die Vortheile müßten den Leuten erst klar werden. Der weisfallische Bauer gehe nicht gern auf das Gericht und der Richterstand stehe dem Gesetze feindselig entgegen. Viele Richter warteten ausdrücklich vor der Entragung. Abg. Hansen bittet um Zustanderbringen des Gesetzes und zwar vor allen Dingen mit der Hofstelle. Minister für Landwirtschaft Dr. Lucius: Wenn

man mit der Einführung einer Intestat-Erbordnung vorgehen wollte, so müßte man damit in Weisfallen den Anfang machen, weil dort die Vorbereitungen dafür insofern vorliegen, als dort ein Auerberecht bestand. Aber auch Weisfallen gegenüber konnte die Regierung nicht die Konzeption des Intestat-Erbrechts machen, da alle Erfahrungen dagegen sprachen. Die Entwürfen in die Höferrollen hätten sich überall, wo Höferrollen bestanden, gefeigert. Er bitte um Ablehnung der Beschlüsse des Herrenhauses und um Wiederherstellung der Regierungsvorlage, da er sonst die Scheiterung der Vorlage voraussehen müsse. Hierauf wird Vertagung auf morgen Vormittag 10 Uhr beschloffen.

Locales.

Halle, den 7. Februar.

[Aus der Universität.] Herr Richard Zimmermann aus Naumburg, welcher am 26. September vorigen Jahres das examen rigorosum bestanden hatte, wurde nach Einreichung seiner gedruckten Inaugural-Dissertation zum Doktor der Philosophie promovirt. Die zu diesem Zweck verfaßte Dissertation führt den Titel: „Quibus auctoribus Strabo in libro tertio Geographicoorum consensu usus sit, quatuor Pars prior.“ [Die Finanzkommission] wird nächsten Donnerstag den 8. Februar cr. Abends 6 Uhr im Magistrats-Sitzungs-Zimmer eine Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) die Kostenbewilligung für bauliche Einrichtungen an den Familienbüren in der Klosterstraße; 2) die Entschädigung für die Veranlagung der klaffsitzigen Einfommenssteuer; 3) die bauliche Unterhaltung des Stadttheaters; 4) die Feststellung des Etats der Fortbildungsschule pro 1883/84; 5) die Feststellung des Etats der katholischen Schule pro 1883/84. [Die Kaufmannschaft] tritt heute Nachmittag 5 Uhr auf dem Rathhause zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Antrag des Comités für die Durchführung der Zinns-Gartenstraße. 2) Vorlage des Kanalisationsprojekts für den südlichen Bebauungsplan. 3) Aufstellung eines Fluchlinien-Regulierungsplans für die Kanalgasse. 4) Beschluß des Bezirksraths über den Entwurf zu einem neuen Ortsstatut über die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen. 5) Neue Vorschläge des Baumeistermeisters Koesler wegen des Ausbaues der Handelstraße. 6) Änderung einer Straßentrage in den Bebauungsplan für das Terrain zwischen Berliner- u. Krausenstraße. 7) Mittheilungen über die Resultate der Berathung des Bau-Etats 1883/84 im Magistrat. 8) Annahme der Widmung einer Orgel für die Aula des Gymnasiums. 9) Verschiedene kleinere Angelegenheiten. [Die verlängerte Wilhelmstraße] ist bereits sanaktirt und sind die übrigen Arbeiten beendet. Sobald die Pflasterarbeit, die jetzt in Angriff genommen wird, beendet ist, wird die Straße dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Damit ist dann dem Fußrüberverkehr eine bessere Communication nach der Wucherstraße hin eröffnet. [Der Zweigverein für Ribensuderindustrie] von Halle und Umgegend hält Donnerstag den 8. d. Mts. Vormittags 11 Uhr im Hotel zur Stadt Hamburg ihre eine Versammlung ab. [Der Handwerkermeister-Verein] feierte gestern Abend im Neuen Theater den Festabend durch Konzert, Theater und Ball. Die Ausführung der einzelnen

Aus Paraguay.

Die deutsche Auswanderung ist, so schreibt die „Nat.-Zeitung“, in neuerer Zeit nach Südamerika, besonders nach Paraguay geklert worden, dessen Regierung es sich angelegen sein läßt, in dem durch die letzten Kriege fast entvölkerten Lande deutsche Kolonisten anzusiedeln. Die Verhandlungen des Reichstages und der Abzug einiger oitelberer Personlichkeiten nach jenem Lande haben das Tagesinteresse darauf gelenkt. Im vorigen Jahre sind einige arme Familien aus Berlin und Charlottenburg nach Paraguay ausgewandert, um sich dort dauernd niederzulassen. Von den Gelübissen und Erfahrungen derselben giebt nachfolgender, uns zur Verfügung gestellter Brief, den eine Familienmutter an ihre in Charlottenburg lebenden Verwandten geschrieben hat, eine lebensvolle interessante Schilderung. Wir bemerken, daß der Familien-Tagelohner in Charlottenburg war und mit 200—300 Thalern auswanderte. Der Brief lautet: St. Bernardino, 24. Juni 1882.

Liebe theure Verwandte! Endlich bin ich so weit, Euch Nachricht zu ertheilen. Es geht bei dem besten Willen nicht so schnell. Wir hatten mit dem Kaimanachiel viel zu leiden, was jetzt Gott sei Dank ziemlich vorbei ist, bis auf Vatern, der hat immer noch mit Gschpöten an den Weinen zu kämpfen. Deswegen konnte auch das Schreiben nicht besorgt werden, weil er doch selbst nach Affrication zum Konial gehen muß. Euer Hermann hat sechs Wochen schlimme Füße, voller Geschwüre und geschwollen bis an die Knie, ich hatte drei Mal heftiges Fieber, Ferdinand war abwechselnd gesund und krank. Dabei viel Arbeit. Der kleine S. blieb verschont, damit er aber auch nicht zu kurz kam, haucte er sich mit der Art in den Knöchel und lag drei Wochen fest, ist nun auch wieder alles gut. Und das alles unter Gottes freiem Himmel, da denkt man, es geht nicht mehr, und doch. Wie sind wir jetzt vergnügt und froh. Alles schmeckt uns vortrefflich, wir haben uns ein Schwimmbad gemacht und geschlachtet, das hatte pradtvolles Fleisch und Fett, Vater hat uns Würst gemacht, da haben wir nicht schlingel geschmeckt. Jetzt räuern wir den Speck und Schinken. Heute essen wir Eisen. Das Schwarzbrot müssen wir mischen, das giebt es in ganz Süd-

amerika nicht, sowie wir überhaupt vieles entbehren müssen, aber es geht Alles und wunderbar. Wir werden uns nun hauptsächlich viel Vieh halten, damit wir keine Noth haben; bis jetzt haben wir 50 Fühner, 4 tüchtige Enten, die fangen jetzt an zu legen, Truthühner haben wir auch im Handel, dann haben wir eine Sau, wir wollen eine Zucht anlegen, und das beste für unsere jungen Herren, ein Pferd. Da springt immer einer besser wie der andere. Vater will auch ein zweites kaufen, er sagt, wenn sie beide aufstehen, dann sieht es aus, als wenn Gulespiegel auf Marthe reitet. Zwei Kühe haben wir auch schon, weil wir aber alle krank waren, konnten wir sie nicht behalten und bekommen nun zum August erst eine andere wieder. Die Regierung thut sehr viel, sie wollen gerne eine deutsche Kolonie haben. Wenn genug Deutsche kommen, müssen die Eingeborenen fort. Wir haben Land bekommen, 350 Schritt lang und breit, Euer Hermann auch. Noch einmal soviel Weideland haben wir uns zugewonnen, das brauchen wir erst nach und nach abzuzahlen, ist sehr billig. Wir haben im Walde eine Menge Drangebäume, Citronen, Cedern, Palmen, wenn es geregelt wäre, müßte es eine Pracht sein, aber es ist alles wild, und muß erst alle ausgeholzt werden. Vor unserer Hütte haben wir schon frei gemacht, das ist ein schöner Anblick, diese tiefgrünen Bäume mit den goldenen Früchten. Apfelsinen können wir täglich dugendweise essen, dann haben wir zu Weihnachten noch welche. Auch andere schöne Süßrüchte haben wir auf unserer Konzeption, was viele andere nicht haben. Da lernt man denn das Heimische vergessen, wo man erst glaubt, es geht wohl gar nicht ohne dies und jenes. Kartoffeln haben wir uns auch gekauft, auch von der Regierung zum Pflanzen bekommen, sowie alle Samen. Im August ist die Ernte, da werden von neuen Kartoffeln geteilt, zwei Mal im Jahre. Bis jetzt stehen sie sehr schön, auch hiesige Bohnen haben wir gepflanzt, die halten drei Jahre vor. Tabakspflanzen werden wir auch bekommen, nächsten Monat wird gepflanzt. Wir haben jetzt viel Arbeit mit Wald rein machen. Es wird Manzel gepflanzt, das ist eine reibenartige Frucht, statt der Kartoffel. Euer Hermann bäckt seine Plinzen davon zum Thee. Kaffee trinken wir nicht viel. Der Thee ist hier sehr beliebt, heißt Nebe oder Mathe, den liefern die Indianer.

Die sind noch fünf Tagereisen von uns, da haben wir nichts zu befürchten. Einer der Hiesigen steht mit ihnen im Handel, der bleibt Monate lang da. Die Eingeborenen hier machen den Eindruck der Wilden. Die Alten gehen fast nackt, nur das Nötigste ist bedeckt. Die jungen Welt kleidet sich schon mehr. Die Männer tragen Hosen, alles weisse Baumwolle, ein sehr geplättetes Oberhemd oberauf. Aber alles barfuß, auch die Frauen gehen meistens im Hemd mit einem Gürtel zusammengeschalten. Sie hüllen sich in ein großes weißes Laten. Auch tragen schon viele Hüde und Jaden. Alle Frauen handeln. Männer giebt es nicht so viel, der Krieg hat das Land furchtbar ausgehöhlet. Sie sind furchtbar schlau und gewandt. Im Uebrigen sehr höflich und freundlich und immer vergnügt. Ich habe noch keinen weinen gesehen. Wenn ein Kind stirbt, ist große Freude, da wird getanzt und musiziert. Beim Großen werden Klagenweiber angenommen, die können heulen, daß die Klagen weglassen. Kein anderer weint. Das muß man nun Alles erst gewohnt werden. Kinder bis zu 10, 12 Jahren gehen ganz nackt, nur den Kopf bedeckt. Das rißrt gar Niemand. Man sieht nie eine Nothzeit; sie sind höchst anständig, ja haben sogar äußerliche Bildung. Sie tanzen die schönsten spanischen Tänze mit feinsten Grazie. Andere Jungen werden viel eingeladen. Wir haben aus Antwerpen ein Harmonika mitgenommen, das macht ihnen viele Freude. Es können viele wunderbar spielen. Da fehlt es uns nie an Unterhaltung und wir werden mit vergnügt. Jetzt ist Winter, die Luft aber so wunderbar, daß man richtig merkt, wie angenehm es auf Herz und Gemüth wirkt. Ich sehe im Freien auf einem Stein, eine Kiste ist mein Tisch. Die kleinen Kikel hopen um mich herum, 43 Stück, ich muß immer warnen, daß sie nicht mit schreiben. Aber die können nur spanisch. Ich muß immer sagen: no sñito, no linto. Unsere Jungens werden schon ganz gut fertig mit der Sprache. Die können uns schon im Handel bei allem helfen. Wo wir jetzt sind, ist alles bergig und zieht sich das Land bis nach den Cordillieren. Also denkt, wie weit wir von Euch sind. Wir denken viel an Euch und sprechen mit Sehnsucht, aber zurück möchte keiner, und ich glaube, wir werden uns mit der Zeit ganz einheimen! Die Milch ist

Nummern des Programms fanden den größten Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer. Der sich an die Theateraufführung anschließende Ball verlief in ungetrübter Heiterkeit und währte bis in die frühe Morgenstunde.

Im V. I. monatlichen Wahlbezirksverein hielt gestern Abend im Beisein des Herrn Prof. Freitag hier einen Vortrag über „Wolle“. Durch Erheben von den Plagen erzielte die Versammlung dem Herrn Professor ihren Dank für den lehrreichen Vortrag aus.

Sitzung. Das Kuratorium der Wittwen- und Waisenanstalt der städtischen Beamten wird beauftragt die Verteilung des Erbs der Rasse pro 1. April 1883/84 nächsten Sonnabend, den 10. Februar cr. Nachmittags 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer eine Sitzung abhalten.

Konferenz. Die Mitglieder der Kuratorien der städtischen Gasanstalt- und Wasserwerks-Verwaltung werden beauftragt die Frage, ob es sich empfiehlt, eine Vereinigung der Gasanstalt- und der Wasserwerks-Verwaltungen unter einem Betriebs-Direktoren herbeizuführen, zu einer Konferenz am Freitag, den 9. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer zusammenzutreten.

Die Geschäftsordnungskommission der Stadterordnetenversammlung, welche mit der Vorbereitung der Organisation der städtischen Baukommission beauftragt ist, hielt gestern Abend auf dem Rathsaussaale eine Sitzung ab, in welcher sich die Kommission mit den von der Baukommission gemachten Vorschlägen einverstanden erklärte, jedoch einen bestimmten Beschluß nicht faßte.

Der Verein der Krieger von 1866 hielt gestern Abend im Büchsenhause unter dem Vorsitz des Hrn. Kaufmann E. Lübertz seine ständige Monatsversammlung ab, in welcher über die am 18. d. Mts. im „Neuen Theater“ stattfindende Festschmückung (Concert, Ball, verbunden mit Vorträgen) näher beraten wurde. Durch Ballotage wurden mehrere neue Mitglieder aufgenommen.

Den Herren Alfes & Willens, Eigentümern der hiesigen Pferdebahn, ist der Bau einer solchen in Erfurt und Cassel übertragen. Die Lieferung der Pferdegeschirre ist Herrn Sattlermeister Harnisch hier erteilt.

Unfälle. Vor kurzer Zeit verunglückte der 3. B. hier auf Besuch weinende Füllner Gräber aus Straßburg dadurch, daß er beim Turnen im Turmverein „Ull“ vom Deck so unglücklich abfiel, daß er sich bedeutende Verletzungen am Kopf zuzog, die seine Aufnahme in das hiesige Königl. Garnison-Spizareth erforderlich machten.

Diebstähle. Gestern Nachmittag gegen 1/2 2 Uhr wurde der Steinhauser Mühlport aus Eisleben dabei betroffen, wie er aus der Güterexpedition des hiesigen Bahnhofs eine Kiste mit verschiedenen Kleidungsstücken und Effekten im Werte von 37 M. Raab. Derselbe wurde zur Haft gebracht und fand sich bei ihm noch ein Bündel ebenfalls mit Kleidungsstücken vor, das, wie sich später ergab, auch in der Güterexpedition gestohlen war und zu welchem sich auch der Eigentümer bald meldete. W. giebt an, diese Gegenstände von einem Unbekannten (?) zum Transport nach dem „Goldenen Hirschen“ erhalten zu haben. Wie sich herausstellte, ist derselbe schon vielfach mit Diebstählen bestraft. — Der Maurer Binde r aus Diebstau, der gestern im Grundstück Franckenstraße 2 bettete, stahl hierbei aus einer höher gelegenen Etage eines Kaffeehauses, wurde aber bemerkt, abgefaßt, der Mantel ihm abgenommen und er verhaftet.

Standesamt Halle. Meldung vom 6. Februar. Aufgeboren: Der Schuhmacher R. Thomas, Klaustrorsstraße 10, und S. Kasper, Langenbogen. — Der Fabrikarbeiter J. Wielig, gr. Märkerstraße 22, u. B. Jelder,

prachtvoll, die Eier täglich schon frisch, Nichts verfallisch. Wenn man auch nicht Alles haben kann, man hat genug und Alles rein. Die Apfelsinen ergeben uns das Bier und jeden anderen Leckerbissen. Wir bekommen täglich 2 Real pro Mann, das sind 80 Pf. Wir lassen es an Nichts fehlen und kaufen uns, was wir nicht selbst haben. Wir haben schönes Weizenmehl, Reis, Zucker, Kaffee, das Alles bringt Fernando mit, wenn er nach Assunzion reist. Da reichen wir immer von einem Mal zum anderen. Kinder werden jede Woche zweimal auf der Kolonie geschickelt. Wenn wir erst weiterhin sind, können die Jungens auch manches erlangen. Jetzt wollen wir sie in der Nacht nicht so fortlassen. Der Hans E. schießt ganz gut. Bis jetzt lebten wir von Maisbrot, wenn unser Vorkosten fertig ist, bade ich uns auch Weizenbrot. Auch giebt es ein Gebäck von Manjonehl, das ist wie bei dem Kartoffelmehl, mit Eier und Milch schmeckt ganz schön. Auch wird von diesem Manjonehl eine Masse zubereitet, die ist wie Gries. Natürlich für Frauen, die an Vieles gewöhnt sind, ist es immer schwerer. Wer sich aber in Alles schicken kann und Vermögen an lässlichen Leben findet, für den ist es immerhin schön. Ich rede Niemand zu, hierher zu kommen, weil man doch manche Strapaze durchzumachen hat und zu Hause es besser gewohnt war, aber das vergelt ja auch und man richtet es sich nach seinem Wohlgefallen ein. Ich sage so: Wer eine sehr gute Existenz hat, der bleibe, wer es aber doch zu nichts bringen kann und sich quält, der kann gar nicht besser thun. Die Hiesigen bauen viel Tabak, dabei arbeiten sie nur 6 Monate, die meiste Zeit faulenzten sie. Wenn wir bei unseren Fleiß das betreiben, können wir auch noch ein Stück Geld verdienen und vorzüglich ist es für die Jungens, für die Zukunft. Es möchte hier ein feiner Tabak und wird gut bezahlt. Die Hiesigen brauchen viel für sich. Da raucht Alles, Weiber, und Kinder von 5 Jahren rauchen. Die Regierung giebt alles dazu, daß man alles versuchen soll, um etwas zu bekommen. Es soll auch Kaffee angepflanzt werden. Eben kommen die Jungens angetrieben und bringen 5 Puten und 3 Enten mit, das macht viel Spaß. Uns hat es noch viel Geld unterwegs gekostet, das ist alles nicht nötig, wenn man Beschäftigung weiß. Nun, wir danken Gott, daß wir mit

Blücherstraße 9. — Der Schmied F. W. Wagner, Schreiner, u. M. D. Teichmann, Innenden. Geboren: Dem Schlosser J. Martin ein S., Pfännerhöhe 6. — Dem Handarbeiter Wandermann eine T., hoher Krämer 3. — Eine unebel. T., a. d. Halle 18. — Dem Schlosser L. Nebel ein S., Krübel 16. — Dem Maschinenwärter Neffel ein S., a. d. Halle 4. — Dem Dienstmann L. Puppe ein S., gr. Wallstraße 24a. — Dem Tischler L. Speer eine T., Kaffierstraße 8. — Dem Kaufmann G. von Hopsort ein S., Magdeburgerstraße 45. — Eine unebel. T., gr. Berlin 10. — Eine unebel. T., II. Brauhausgasse 15. — Ein unebel. S., Lindenstr. 13. Gestorben: Der Handarbeiter Friedrich Richter, 56 J. 2 M. 7 T., Lungenerkrankung, Ludwigstraße 4. — Des Handelsmann A. Paul S. Albert, 1 J. 8 M. 24 T., Krämpfe, Mühlgraben 2. — Des Schuhmachers G. Trautmann Ehefrau Emilie geb. Müller, 30 J. 8 M. 9 T., Tuberkulose, Bärgasse 9. — Der Verginalid Karl Becker, 62 J. 2 M. 8 T., chron. Lungen- und Herzleiden, Poststraße 6.

Provinzielles. Erfurt. Ein Kunstwert in gärtnerischer Beziehung lenkte zum Mastenbal der Melodia die Blicke vieler auf sich. Es war dies ein über der Saalhöhe angebrachtes Schild mit dem Namen „Melodia“, welches aus circa 20000 Strohblumenblüthen zusammengesetzt und von Herrn Döbergrünner Pöschel verfertigt war. Naumburg, 5. Februar. Heute fand im Hotel Müller hier die Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Habensanstalt statt. Die Benutzung der Anstalt hat etwas zugenommen, denn im Jahre 1882 wurden 5952 Wäber abgegeben, 254 mehr als 1881.

Erfurt. Mit einer Prachtbibel versehen, wanderte vor kurzem ein anfänglich geleiteter junger Mann von guten Manieren von Erfurt nach dem 1 Stunde entfernten weimarischen Dorfe Jespersleben. Die Bibel diente als Muster und sollte diesen oder jenen Anknüpfung zur Bestimmung auffordern. Das vertrauensvolle Wesen, das ehrliche Gesicht des die Bibel als erstes, notwendiges Stück im Hause mit bibelreinen Worten empfehlenden Mannes bestimmte ca. 6 Jespersleber, nicht nur eine Bestellung abzugeben, sondern ihm auch die voranzulegende Bezahlung mit je 10 M. auszubehalten. Mit dem namhaften Betrage und in Begleitung eines Kerppler Knaben, der per Tragkorb die u. Bibel von Erfurt zurückbringen sollte, wanderte der Acquisitor vergnügt nach bannen. In Erfurt angekommen, erquikte man sich in einer Restauration der Krämpferstraße durch Speise und Trank. Dann empfing der Knabe 2 M. als Zerkerlöhn. Mit dem Bemerkten, die Bibel herbeizuliegen, verschwand jebann der Beschäftigte, doch der Knabe wartete vergeblich bis zum späten Abend auf die Rückkehr des Schwimmlers.

Erfurt. Der Dachstuhlrestaurateur Böhme sandte dieser Tage seinen Auftragschein mit einem 600 Mark enthaltenden Briefe zur Post. Der Junge ist seitdem verschwunden und mit ihm natürlich auch der Brief. p. Nordhausen, 5. Februar. Die seit Mitte Dezember hier grassierende Majern-Epidemie scheint jetzt an Heftigkeit zu verlieren, doch werden durch sie die niederen Schulen und die Unterlassen der Höheren immer noch stark gelichtet. Seit Anfangs Januar, da der Magistrat vollständige Anmeldung verlangte, um ein Weitergreifen oder Abnehmen der Schule konstatieren zu können, sind gegen 1100 Erkrankungen registriert. — Zum Feste des „Armenvereins“ werden demnächst mehrere Aufführungen stattfinden, zu denen der Verein „Münchens“ den dramatisch-delmatorischen Theil, die „Keterinsel“ die Männerchöre und

dem Leben glücklich davon gekommen sind. Wir waren damals noch alle sehr angegriffen; als Curer erster Kurien, haben wir alle gemeint. Jetzt sind wir schon standhaft und haben alles Unheil vergessen.

### Der Banjir.

Beim Durchblättern unserer Manuscripten-Mappe fiel uns kürzlich die zwar mittelmäßige, aber anschauliche Uebersetzung eines malaichischen Gedichtes in die Hände, das zur Zeit einiges Interesse für unsere Leser haben dürfte. Malaich ist das Italienische des Ostens; die Gesänge der Malaien klingen rein und melodisch und sind oft von wunderbarer Tiefe und Innigkeit. Das in Rede stehende Gedicht deutet auf eine jener entsetzlichen Katastrophen hin, von denen die malaichischen Inseln zeitweise heimgesucht werden, wenn die Wogen des Meeres in gewaltiger Sturzfluth verheerend über die Pflanzungen der friedlichen Bewohner sich ergießen. Eine solche Sturzfluth, die wir in Nachfolgendem zu schildern versuchen wollen, wird in der Sprache des Landes mit dem Namen „Banjir“ bezeichnet. Wir lassen zunächst das Gedicht hier folgen:

Du fragst, warum der Ocean, Der Ratal's Rief' unstillt, Gewagt, als wär's im Schlammer mit, An Ratal's Riefe nur so mild Unbändig lodt und wütht? Du fragst! Der arme Fischernab' Dat kann die Frag gehrt. Schilt er den Wid hinaus ins Meer, Wo sich's verliert in Wehregan, Dem Bellen ungehrt. Er schilt den dunkeln Wid ins Meer Und starrt hinaus nach West, Und zeigt, daß wo du ringsum siehst, Nur Wasser, Wasser, Wasser siehst, Er, wo sich Bitten löst. Wie gierig lodt der Ocean Den gelben Meeressam! Der Ocean, der stult und schwilt, Der Demuth und des Jorns Bild, Bis Wandagatar's Strand.

die „Singsalademie“ die gemischten Chöre übernommen hat. — Da Herr Theaterdirektor de Nolte sich am 1. Februar von unserm Verabschiedet hat und mit seiner Schauspieltruppe nach Weissenfels gewandert ist, war unser neues Knoch verwirrt. Für dasselbe ist nunmehr Herr Direktor Norbert, bisher in Mühlhausen, gewonnen worden, der uns bis Mitte März einen Gastus von Opern bieten wird. — Auch zum Besuch des Sonderhäuser Hofkassens veranstaltet die Direktion der Nordhausen-Erfurter Bahn regelmäßig jeden Sonnabend Extrazüge.

Aus den Nachbarstaaten. Seyda, 4. Febr. In dem benachbarten Lützenfelde machte der dortige Ortsrichter vor drei Jahren den Versuch mit dem Anbau der caschischen Weide. Das Resultat davon ist ein überaus zufriedenstellendes. Das hierzu verwendete Land, ein leichter Sandboden mit grobkörniger Unterlage, welcher nur eine spärliche Roggenemte gab, brachte bereits in diesem Jahre einen Reinertrag von circa 75 M. pro Morgen, trotzdem die Weiden an Rodmader zu sehr civilen Preisen überlassen worden waren. Die Weiden hatten aber auch so mächtig getrieben, daß einjährige Schößlinge von circa 3 Meter Länge nicht etwa zu den Seltenheiten gehören. Der Anbau derselben kann deshalb für die Sandflächen nicht genug empfohlen werden, zumal das Anlagekapital dazu im Ganzen ein verhältnismäßig geringes ist.

Staßfurt. Der unbesoldete Beigeordnete (Zweite Bürgermeister) Konul a. D. Stengel ist in Folge der von der Stadterordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl, in gleicher Eigenschaft für eine fernere Zeit sechsjährige Amtsbauer Altkreisrat befähigt worden.

Die Reform der Burdenschaften. Im Saale des Herrn Domst, Johannisstraße 20 in Berlin findet heute (Mittwoch, den 7. Februar) Abends 8 1/2 Uhr, eine Versammlung aller Burdenschaften statt, in welcher über nachstehende, zum Feststimmten entworfenen Theben, beraten werden soll:

- 1) Die Burdenschaften bilden unbeschadet der jeder Burdenschaft anhaftenden Eigenschaftsbeschränkung, sowie nicht durch die folgenden Theben Änderungen geschloffen werden, einen Bund, repräsentirt durch den „Allgemeinen Deputirten-Konvent“ (A. D. C.), welcher den Namen „Deutscher Burdensbündel“ annimmt. Als gemeinsame Triacht der Burdenschaften empfiehlt sich der altdeutsche Schütztrupp.
- 2) Zur Pflege der burdenschaftlichen Erinnerungen begehren die Burdenschaften jeder Universität den 12. Juni als den Stiftungstag der alten Burdenschaft durch ein Fest mit Festreden aus der Geschichte der Burdenschaft.
- 3) Die Burdenschaften pflegen den deutsch-nationalen Sinn und die Liebe für Vater und Reich und feiern die Befreiung des deutschen Kaiserreiches am 18. Januar 1871 durch gemeinsamen Festkommers mit Festreden. Parteipolitik ist ausgeschlossen.
- 4) Die Burdenschaften pflegen die Wissenschaftlichkeit, die sich besonders in einem regelmäßigen Besuch der Vorträge äußern soll.
- 5) Die Burdenschaften verlangen von ihren Mitgliedern ein bestimmtes Stillschreitensgepimg.
- 6) Die Burdenschaften treten dem übertriebenen Luxus entgegen und verlangen von ihren Mitgliedern geordnete finanzielle Verhältnisse. — Es ist zu empfehlen, den einzelnen Satzungen eine genaue Kassenerordnung einzufügen. Außer dem Bunde für laufende Einnahmen und Ausgaben und dem Bunde für die persönlichen Conto ist noch besonders ein Bund zu bilden, welches genau die Schulden und Forderungen des laufenden Semesters buch, damit ein Gemesseabschluss gemacht und ein verhältnißmäßiger Rest gegen den nächsten angehen soll.
- 7) Die Burdenschaften treten dem Mißbrauche im Trinken entgegen und verbieten übertriebene Biermengen und den offiziellen Festlichkeiten an Wochentagen außer bei Gelegenheiten von Festlichkeiten.
- 8) Die Burdenschaften erklären sich gegen den frühstommenden. Die Feste treten als vollberechtigte Mitglieder ein, haben jedoch im Konvente im ersten Semestre nur beratende Stimme.
- 9) Die Burdenschaften treten dem Mißbrauche der Duell entgegen. Sie verwerten im Prinzip das Duell, geben aber in Anbetracht der augenblicklichen Verhältnisse unbedingte Satisfaction.

Schon manches Opfer ward gebracht Dem Wogenschwall zur Ehre! Schon mander Schrei, im Rasch erlitt, In Todesnoth hinan geschickt, Stöß in die Luft dahin! Und mander Band zum letzten mal Erhielt empor geschickt, Und suchte, wo ein Hälmschen war! — Und süßte, griff und — griff ins Meer — Und sank von Noth bedeckt. Der Knabe bildet unermüdet Im brausende Genos! Sie riefst auf, sie riefst aus, Die Fluth, bei Ratal's Rief' ein Grab, Und spritz in Schäumen hoch.

Wie soll man sie beschreiben, die mächtige, bergeshohe Sturzfluth! Kommt vergleicht man die Wasser-Melien, die alles hinwegfegt, was ihr widersteht, die süßliche Bäume wie dünne Halm beugt und ganze Wälder eben legt. Das dumpfe Gelaufe zu Anfang, wenn sie naht, läßt gespannt aufhorchen — und wer mit dem Richterhörs des Herzens lauscht, der süßt sich zur Andacht gezwungen. Das stürzt wie der Auf, der an alle Wälder in der Kimbheit ergegangen: „Hört, wo der Herr der Herren spricht!“ — Und die Richter erschrocken, warum der Herr also sprach, und finstere Höhensteiler machten sich die Frucht des Volkes zu Rufe, ihre irdischen Zwecke mit den Kräften der Schöpfung und ihrer eigenen Thunmacht in Entzang zu bringen. Aber die Naturforscher unterzuchten, wie und warum die Wolken sich um die Gipfel der Berge zusammenballten, dann mit Gewalt niederstürzten, um aus Wägen Flüssen, aus Flüssen Ströme entstehen zu lassen, aus den Strömen ein Meer, das Alles mit sich fort reißt, Alles verweist.

Banjir! Die Erde erdröhnt, die Luft preßt sich zusammen, das Athmen wird mühsam, die Lipren laufen, als ob alle Leute sich in einen furchtbaren Schwarzen Fund geben wollten.

Das Wasser steigt nicht, es richtet sich auf. Man sieht nicht auf das Wasser, man sieht dagegen an, aus wärem es eine Wand, die sich über die Fläche fortstreckt. Die Lebensrettung berechnen sich hier nicht nach so und so viel Fuß Höhe, sondern nach Stunden der Nahe. Und glaube

10) Duell, d. h. Zweikämpfe mit schweren Waffen, unterliegen stets einem ad hoc zu berufenden Ehrengerichte.  
11) Paraden (Zweikämpfe mit Schlägern) aus ritterlicher Uebung (s. g. Schlägerparaden) ohne vorangehende Beschuldigung sind zu vermeiden.  
12) Nesselpeien in öffentlichen Lokalen und unter Burdenschaften sind unterlag.  
13) Weiniren unter Burdenschaften dürfen nur stattfinden, wenn vor dem Ehrengericht, das obligatorisch auf jeder Unversehrtheit besteht, keine Eingangs erfolgt ist.  
14) Die p. p. Enten (Messenkämpfe) zwischen Burdenschaften sind verboten. Streitigkeiten zwischen Burdenschaften sind von einem selbstgewählten Ehrengericht und in zweiter Instanz endgültig vom deutschen Burdenschaften zu entscheiden.  
15) Die Front der Burdenschaften richtet sich gegen die Corps und Bandenämtern und andere ständischen Verbindungen.

### Vermischtes.

[Zu dem Attentat gegen den Kammergerichtsrath Keyßner] in der Ritterstraße in Berlin erzählt das „B. Tagel.“, daß Dienstag Vormittag gelegentlich einer polizeilichen Recherche von einem Schömann der Dienstadt ermittelt worden ist, welcher von dem Attentäter mit dem Ueberbringen der verhängnisvollen Schachtel betraut gewesen ist. Es ist der Dienmann Wilhelm Konrad, welcher, wie er vor der Kriminalpolizei auslegte, am Sonntag Abend an der Ecke der Leipziger- und Markgrafentstraße stand, als kurz nach 7 Uhr ein schlanker blonder Mann, der etwa in der Mitte der 20er Jahre stehen mag, an ihn mit dem Auftrage herantrat, ein vierseitiges, in Papier gefülltes und mit Bindfaden verpacktes Packet, in welchem der Dienmann ein Buch vermutete, dem Kammergerichtsrath Herrn Keyßner in der Ritterstraße 46, 2 Treppen, zu überbringen. Hierbei sollte der Dienmann anstreben, daß die Weiterabholung des Paketes am Montag Vormittag erfolgen würde. Auf dem Paket war eine Adresse vermerkt, der Dienmann erfuhr den Auftraggeber daher, ihm dieselbe der Sicherheit wegen zu notiren, was der Herr, nach einigem Zögern auch that, indem er auf einem ihm gereichten Zettel den Namen „Keyßner“ und die Zahl „46“ schrieb. Nachdem ihm von dem Fremden der Weg gezeigt worden war, begab der Dienmann sich nach der Ritterstraße 46, wofelbst er in der Wohnung des Herrn Keyßner eine ihm die Korridorhür öffnende ältere Dame das Paket übergab. Das Zettel, auf welchen der Auftraggeber die knappe Adresse niedergeschrieben, hatte der Dienmann behalten und kamte ihn daher sofort der Polizei überliefern, welche feststellte, daß die Handschrift augenscheinlich mit den Schriftzügen übereinstimme, welche der, wie gemeldet, am Montag dem Herrn Keyßner durch die Post zugestellte Drohbrief zeigt. Hierdurch ist ermittelt, daß der Abwender des Paketes mit dem Verfasser des Drohbriefes identisch ist. Der Inhalt dieses vier volle angeführte Seiten haltenden Briefes ist zum Theil so fümlos, daß die Vermuthung nahe liegt, der Abwender leide an einer Geistesstörung. Auch der Umstand, daß er in der gegebenen Weise durch einen nachträglichen Brief auf seine Vergeiltheit hat, deutet darauf hin, daß es mit ihm nicht ganz richtig ist. Hoffentlich werden die eifrigen Recherchen unserer Sicherheitsbehörde bald zur Ermittlung des Attentäters führen.

[Der Goldfund von Vetersfelde in der Kauff] ist nunmehr im Sternsaal des königlichen Antiquariums in Berlin ausgestellt worden. Der Fund besteht aus zwölf größeren und mehreren kleineren Objekten, die vermuthlich alle zu der Hülfung und dem Schmuck eines Ritteres gehört haben. Der größte und merkwürdigste Gegenstand ist das etwa 35 Cm. lange und 15 Cm. hohe, aus Goldblech getriebene Relief eines Hähnes, welches wiederum mit weit herausgetriebenen Kreisförmigen Ornamenten geschmückt ist. Diese Ornamente, kunstvoll in ihrer Art, stellt sich wie folgt dar: Durch eine ornamentale behaltene Kranzkrone wird der wunderbar gefaltete Körper des Thieres der Länge nach in zwei Hälften getheilt, deren obere eine Reihe von vierreih-

ander jagenden Pantfern und deren untere eine Seelungsfrau mit einem Gefolge von fünf über- und hintereinander schwimmenden Fischen zeigt; der Schwanz trägt einen Adler mit ausgebreiteten Schwingen und die beiden volutenartig gekrümmten Schwanzflößen endigen als Widderköpfe. Verschiedene Vögelbeweißen, daß dieses Fisch-Relief auf einer Platte als Zierrath befestigt war. Ob diese Platte ein Schild war und der Fisch zu dem Wappen des Besitzers in Beziehung stand, ist nur eine Vermuthung. Ebenso räthselhaft ist die Verwendung eines anderen Gegenstandes, der aus einem kleinen, mit Knopf versehenen Rundblech besteht, um welches vier größere Rundbleche so gelegt sind, daß ein Quadrat entsteht. Jedes dieser Rundbleche zeigt innerhalb eines aus zwei gewundenen Bändern hergestellten Ringes wiederum Pantfer, Widder, Fische und Vögel in getriebenem Relief. Ein dritter Gegenstand von ganz unregelmäßiger Form, der etwa die Hälfte eines Steinwüfels sein könnte, zeigt dieselbe Ornamente. Weiter findet man noch eine Dolchsheide, am oberen Theil mit nordischem Fingerring geschmückt, dann den verhängnisvollen Dolch, dessen Griff abgebrochen ist, ferner den stark fragmentirten Griff eines Schwertes, eine massive Halsparge, eine rautenförmige und mit Fingerring geschmückte Fibula, einen aus glodenförmigen Hüften zusammengesetzten Anhänger, eine in Schlangenschleifen entwundene Ampulle und eine aus Goldblech kunstvoll geflochtene Kette. Ueber die Zeit, in welcher der Fund angefertigt ist, gehen die Ansichten sehr auseinander. Zedenfalls scheint die Annahme, man habe Reste eines Verletes des 6. oder 7. Jahrhunderts vor sich, nicht unzutreffend zu sein.

London, 6. Februar. In der Guildhall in Windsor wurde dieser Tage für einen wohlthätigen Zweck eine Partie Schach mit lebenden Figuren gespielt. Ein Flächenraum von 576 Fuß auf dem Fußboden der großen Halle, bedeckt mit Feltern auf schwarz und weißem Tuche, bildete das Schachbrett, und auf beiden Seiten desselben waren Sitzplätze für die Zuschauer errichtet. Zur anberaumten Stunde marschirten die Figuren in den Saal und nahmen die ihnen angewiesenen Plätze auf dem Brette ein. Die Bauern, in Zuberhüten, gepufften Wamern in verschiedenen Farben und langen farbigen Hosen, waren nach Art der Pagen im Mittelalter gekleidet. Eine Hälfte trug weiße, die andere schwarze Schuhe. Die Könige trugen lange Sammetmäntel. Die Ritter erschienen in Sturmhäuten und Brustschilde. Die Bischöfe auf der einen Seite des Brettes trugen Chorröcke und Mützen aus weißer, reich mit Gold gefärbter Seide, und die auf der anderen Röcke und Barettts aus farbinaurothem Sammet. Die Hüfne trugen als Kopfbedeckung Burgen aus Papendeklein. Die Spieler, welche die Bewegungen der Figuren leiteten, saßen an einem kleinen Tische auf einer Estrade an einem Ende der Halle, und die Züge, welche sie auf dem geschäftlichen Schachbrette machten, wurden von Herolden ausgerufen. Die Figuren waren so wohl gebrüllt worden, daß sie während der langen Pausen zwischen den Zügen wie seltsam laut klangen. [Berlinsfischeerei im Königreich Sachsen.] Das an sich jederzeit geringe Ergebnis der Berlinsfischeerei im sächsischen Voigtlande hat sich nach Mittheilungen aus Auerst im Jahre 1881 doch etwas günstiger gehalten, als in den Vorjahren, denn es wurden nicht nur mehr, sondern auch werthvollere Fische gewonnen. Während im Jahre 1880 nur 51 helle, 32 halbhelle, 12 Sandperlen und 32 verlorene Fische gefunden wurden, ergab das Jahr 1881 allein 65 helle, dann aber auch noch 53 halbhelle, 26 Sandperlen und 42 verlorene. Der Gesamtwerth der Ausbeute von 1881 wird auf 2000 M. geschätzt.

### Neuere Mittheilungen.

Berlin, 6. Februar.  
— Der fataraliche Zustand Sr. Maj. des Kaisers ist, wie die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, noch nicht überwunden, wenn auch die Gefahrkeit im Schwinden ist. Auf

Hier liegt der stolze Nimrod, der den Tiger überwand, seine Finger haben sich an der stolzen Büchse festgekrallt. Da liegt die Mutter mit ihrem Söhnchen, das sie so jählich liebt; sie hält es noch mit ihren Armen fest umschlossen. Hier drei blinde schöne Mädchen, an einem Weisbrot angezogen; wie munter hatten sie gelungen! Dort ein feinalter Greis, den der Banjir nicht viel vom Leben geraubt hat. Der eiferfüchtige junge Ehemann streckt sich aus im Todesstampe die Arme nach der geliebten Frau aus, sie vor den Blicken der Männer zu schämen, die ihre Züge noch in der Verzerrung des Todes bewundern konnten, wenn lange die Wasser schon abgefließen. Ein Kämpfer liegt im Sand, hart an ihren Füßen; es ist ihr im Wasser geborenes Mägdelein.

Nicht lange halten die Seufzer, nicht lange zuckt es schmerzlich in den Angefichtern der zahllosen Opfer. Der neue Anbau geschieht, die Leiden werden fortgetragen, die Bevölkerung jähmüdet abgemacht. Die schöne, reiche Natur bedeckt mit grünem Kleide alle, was bloß lag; Gedrücktes richtet sich auf, goldene Dalme sprächen auf den Gräbern.  
In den Reisplantagen lärm es aufs neue; malaische Gesänge ertönen in den Plantagen und auf den Dörfern erzählen sich die Wägen das Märchen vom Banjir. Am Stamme des Palmbaums windet sich die Schlange, der Tiger lauert im Gebüsch, auf den Gipfeln der Berge raucht es geheimnißvoll.

Auch das Meer raucht auf in seiner erhabenen, majestätischen Schönheit. In seinen leise schaukelnden Fluthen spiegelt die Sonne ihr Strahlenbild, wie in der Welle des Rheins, wenn im Herbst die Trauben gepflückt und fröhliche Winterfeier gefeiert werden. Aber mit den Meer- und Fluthgöttern ist kein ewiger Friede zu schließen, und hier wie dort brechen sie jenen mit vernichtender Gewalt in die Fluren der armen Menschenkinder herein und zerstören in Stunden und Augenblicken das mühevollte Werk jahrzehntelanger Arbeit.

Rath der Kertze hütet der Kaiser bei dem rauhen Wetter noch immer das Zimmer.  
— Der Verlauf des Unwohlseins des Reichsfanzlers wird der „Nat.-Ztg.“ als ein ungewöhnlich günstiger geschildert, was der Thatsache zugeschrieben wird, daß der behandelnde Arzt Dr. Friedrich die Natur des Uebels alsbald konstatirte. Bis zur völligen Genesung dürften, wie verlautet, noch etwa 14 Tage verlaufen.  
— Wie im „Militär-Wochenblatt“ gemeldet wird, ist der Prinz von Wales zum 1. Chef des Bommerschen Husaren-Regiments (Blücher'sche Husaren) Nr. 5 ernannt worden.  
— Die Budgetkommission des Reichstages hat den Bauplan für den Kaiserpalast in Straßburg bewilligt, indeß ist von einem diesbezüglichen Beschluß Abstand genommen, da der Kaiser den Plan bereits genehmigt hat.  
— Professor Arnold ist aus der Borsenreue, Professor Gneist aus der Kommission für die Verwaltungsgesetze ausgeschieden.

— Die von französischem Senat zur Vorbereitung des Präsenbentengesetzes gewählte Kommission besteht mit einer einzigen Ausnahme aus lauter Gegnern des Gesetzes. — Aus Paris wird der „K. Z.“ aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß der Kronprinzin Thibaudin in Mainz sein schriftliches Ehrenwort gegeben hat, nicht mehr gegen die Deutschen zu wahren, und daß die von ihm unterschriebene Urkunde noch vorhanden ist.  
— Der Partier „National“ meldet als bestimmt, daß, wie immer auch das Statut ausfallen möge, General Thibaudin schließlich dem Präsidenten der Republik das Recht zur Unterzeichnung verweigern wird, welches die der Armee angehörenden Prinzen in Disziplinirtheit verweigern.  
— Von London aus wird die Nachricht verbreitet, Aegypten beschließen unter Englands Unterstützung die Tributzahlung an die Pforte durch eine einmalige Zahlung abzuschließen. Diese Mittheilung hat den Eindruck eines von London ausgehenden Täufers gemacht, dürfte aber in Paris einem sehr wenig entgegenkommenen Empfang begegnen.

### Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. Februar. (Priv.-Depesche d. Hall. Tagel.) Das Armeereordnungsblatt publicirt die kaiserlichen Ordres über die diesjährigen Wandersübungen des Beurlaubtenlandes. Die Kavallerieverbände sind dem 4. und 11. Armeekorps statt. Die Gardelavallerie und Kavallerie-Regimenter des 1., 2., 3., 5. und 6. Armeekorps halten Brigaden und Divisionsübungen unter zeitweiliger Zuziehung von reitender Artillerie ab. Bei Graudenz findet eine fünfwöchige Belagerungsübung statt, woran Minirentompagnien des sächsischen und württembergischen Pionierbataillons theilnehmen. In den Uebungen des Beurlaubtenlandes werden 35,000 Infanteristen, 2600 Jäger, 11,600 Artilleristen, 2500 Pioniere, 5014 Mann Train und 400 Mann vom Eisenbahnrégiment einberufen. Das Lehrinfanterie Bataillon tritt am 13. April in Potsdam zusammen.  
Paris, 6. Februar, Abends. Die Kommission des Senats zur Vorbereitung des Entwurfs gegen die Präsenbenten wählte Alou zum Berichterstatter. Derselbe wird morgen mit mehreren Ministern konferiren und am Donnerstag dem Senate seinen Bericht vorlegen. Die Beratung der Vorlage wird voraussichtlich am Donnerstag oder Freitag stattfinden. Wenn die Vorlage, wie man allgemein annimmt, abgelehnt wird, so wird ein neues Kabinett gebildet werden. Dem „Siedle“ zufolge hatte der Präsident Gröb eine lange Unterredung mit Ferry. — Das Verdict von der Freilassung des Prinzen Napoleon endbeht der Begründung. Zella St. Masien, 6. Februar. Wie man mittheilt, wird der Durchschlag des 3030 Meter langen Brandleiteturms bei Zella St. Masien in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. erfolgen, falls die Bohrarbeiten nicht noch auf unerwartete Hindernisse stoßen.

London, 6. Februar, Abends. Der heutige Kabinettsratz dauerte 3 Stunden. Spencer, Harrington und Harcourt wurden bis zur Thüre des Schatzkammers von Detatios besetzt. — Heute wurde ein Gefangener aus einem hiesigen Gefängnisse nach dem Ministerium des Innern gebracht, wo ein einfündiges Verhör mit ihm angezettelt wurde. Dem Vernehmen nach hat derselbe genaue Informationen bezüglich der irischen Revolutionspartei ertheilt. — Die Beschele zur Verhaftung von Davitt, Quinn und Healy, welche vor Kurzem wegen aufrührerischer Thaten zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt wurden, sind nunmehr erlassen worden. — Das Datum für den Jalousmetri der Donaufahrt ist noch nicht festgesetzt; voraussichtlich findet derselbe am Donnerstag oder Freitag statt. — Der rumänische Gesandte Fürst Ghika hatte heute eine Konferenz mit Lord Granville im auswärtigen Amte.

Mexico, 6. Februar. Der englische Konful Carden aus Havana ist hier eingetroffen, angeblich mit der Mission, auf die Herbeirung des Handels zwischen England und Mexico hinzuwirken, die auf die mexicanische Staatsschuld bezüglichen Fragen zu regeln und die diplomatischen Beziehungen zu Mexico wieder anzuknüpfen.

New-York, 6. Februar. In den Ueberseeschwämmen in den Weststaaten ist ein erheblicher Rückgang eingetreten.

### Kirchliche Anzeigen.

Getraute:  
Mittelsparodie: Den 27. Dezember 1882 der Maschinbauereisemann mit J. M. Amsa. — Den 31. der Wauerer Gombenberg mit W. P. Klopig. — Den 3. Januar 1883 der Steiger Göttschel in Sperdeck mit W. M. Schenlopf. — Der Schloffer Dohnke mit W. A. A. Selma zu Ritterberg.  
Mittelsparodie: Den 31. Dezember der Former Busch mit G. Probbeg.



